

Erstfassung vor 4. September 1997

Walther Wüst

Eine sehr interessante Bekanntschaft

(13.07.1937)¹

Ich teile mit, dass ich heute die sehr interessante Bekanntschaft des Barons J. Evola – Rom gemacht habe. Baron Evola ist führend tätig auf dem Gebiete der faschistischen Kulturpolitik und plant die Errichtung einer über ganz Europa ausgedehnten antibolschewistischen Front des Geistes. Er beabsichtigt, Ende September über München nach Berlin zu kommen und dort Verhandlungen mit führenden Nationalsozialisten, in erster Linie Ministerpräsident Göring, aufzunehmen. Ich habe ihn darauf aufmerksam gemacht, dass unbedingt auch der Reichsführer SS angegangen werden müsse, was Baron Evola gerne zu tun versprach. Ich ersuche, in geeigneter Weise den Reichsführer SS zu verständigen und das jüngst erschienene Buch Evola's "Erhebung wider die moderne Welt" (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart) kommen zu lassen. Nach Eintreffen bitte ich um baldige Vorlage dieses Buches.

Julius Evola

Abendländischer Aufbau aus urarischem Geist

(10. Dez 1937)¹

Es ist zwecklos, sich Illusionen darüber zu machen: die kommenden Zeiten sind Zeiten des Kampfes, eines Kampfes, von welchem das gesamte Schicksal unserer europäisch-abendländischen Kultur abhängen wird. Dieser Kampf besteht in erster Linie und wesentlich aus Ideen, und nur in abgeleiteter Weise ist er als ein Zusammenstoß von materiellen, völkischen, wirtschaftlichen und militärischen Kräften zu betrachten. Die äussere tragische Seite der Krisen, der Revolten, der Bürgerkriege, der internationalen Konflikte der letzten Jahre soll uns nicht hindern, diese Tatsache entschieden anzuerkennen. Ein Vorurteil der letzten Zeit, das wir der

¹ Wüst an Sievers 13.7.37 – BA NS 21 / 343 – *Für Zuarbeiten der verschiedensten Art danke ich Ike de Pay und Ulrich Schermaul*

materialistischen Verirrung verdanken, ist die Annahme, dass die Ideen nur das Zusätzliche der Politik und der Wirtschaft seien, dass Politik und Wirtschaft das Primäre und die wahrhaft schaffenden und bestimmenden Kräfte seien, die aus veränderlichen Zweckmässigkeitsgründen sich auch der Ideen und des Glaubens zur Unterstützung der von ihnen hervorgerufenen Bewegungen bedienen können.

Wahr ist vielmehr das Gegenteil. Die nur politischen Mythen und die wirtschaftlich-sozialen Ideologien sind es, die die Rolle des Zusätzlichen spielen: sogar hinter den materialistischen Gebilden von heute steckt ein Glauben, etwas Ursprüngliches, das auf der Ebene des Geistes kämpft und den Geist als ersten Gegenstand seines Angriffes hat. Nur derjenige ist auf der Höhe dieser harten Epoche, nur derjenige ist bestimmt, nicht Objekt, sondern Subjekt der Geschichte zu sein, welcher sich darüber Rechenschaft gibt und demgemäss auch zu diesen beiden Feststellungen kommt: Erstens: Die höchste Wahrscheinlichkeit des Sieges gehört denen, die sich der Ideen, für die sie kämpfen, vollständig bewusst sind, die diese Ideen nicht durch Milderungen oder Kompromisse lähmen, sondern sich dazu verstehen, sie am strengsten, am radikalsten und asketischsten zu verteidigen. Zweitens: Ein politisches System ist schwach, wenn in ihm Wirklichkeit und Idee auseinandergehen; es ist stark, wenn es keine Maske kennt und in ihm Idee und Wirklichkeit, Wahrheit und Willen sich zu einer organischen Einheit verschmelzen. Nur solche Systeme werden eine Probe bestehen, die wir mit Recht der des jüngsten Gerichts analogisch vergleichen könnten.

Hat nun der Verlauf der letzten Ereignisse zur Schaffung einer Abwehrfront geführt, so ist dennoch diese Front noch entfernt, ihrer rein politischen und negativen Seite durch eine wahrhaft und allgemeingültige positive Idee eine höhere Legitimation verliehen zu haben. Wir haben die Idole des Liberalismus und des Rationalismus niedergeworfen. Wir haben die jüdische Gefahr entlarvt. Wir haben den Mythos zerstört, dass die Wirtschaft unser Schicksal sei. Wir haben den Mut gehabt anzuerkennen, was an Zweideutigem und Artfremdem in gewissen Aspekten des christlichen Glaubens selbst steckt. Wir sind imstande gewesen, über die juristische Farce und die humanitäre Heuchelei des Völkerbundes, dieses jüdisch-freimaurerischen Geschöpfes, zu lachen. All dies ist sehr gut. All dies bedeutet eine unerlässliche Voraussetzung. Wir sollen aber weiter gehen. Weiter, bis zu einer wirklich positiven Anschauung, die imstande sei, als geistiger und universeller Beziehungspunkt für alle Kräfte der Tradition und der Gegenrevolution zu gelten.

1 Vortragsmanuskript Evola 10.12.37, BA BDC PA. Evola Bl. 122f + NS 21 / 343 + NS 19 / 1848- Der Übersetzer übersetzt manchmal sehr wörtlich und scheut dabei nicht vor Neubildungen zurück Zu Evola v.a. Junginger-Horst. Die Konjekturen stammen von Gerd Simon

Wir haben universell gesagt. Dies ist ein besonders hervorzuhebender Punkt. Es ist sehr leicht, den universellen Charakter unserer heutigen Hauptfeinde festzustellen. Der Bolschewismus ist international. Das zu bekämpfende Judentum ist international. Dasselbe gilt für die Freimaurerei, die Demokratie und die Volksfront. Dasselbe gilt für eine barbarisch zu nennende, rationalistische Kultur, der wir die Entweihung unserer vorhergegangenen Welt und die Vorbereitung jeder Subversion verdanken. Dasselbe gilt für jene Aspekte des Christentums, die wir als gefährlich und artfremd betrachten. Usw. Es genügt nicht, all dem den einfachen Nationalgedanken und ein augenblicksbedingtes, realpolitisches Übereinkommen zwischen den Nationen entgegenzusetzen. Erforderlich ist, zu einer Solidarität zu gelangen, die so übernational und geistig sein soll, wie z.B. die bolschewistisch-kommunistische statt dessen antinational und materialistisch ist. Die erste und unerlässliche Voraussetzung dazu ist jedoch die Bestimmung einer allgemeinen Weltanschauung, deren Grundsätze und Werte als einheitliche, gemeinsame und unveränderliche Achse für alle diejenigen gelten soll, die sich gegen die von uns entlarvten Feinde erklären.

Bevor wir weiter gehen, wollen wir folgendes klar legen. Die Übel, gegen die wir kämpfen, sind nicht als Sondererscheinungen zu betrachten, sondern als das letzte Ergebnis einer langen Kette von Ursachen, die in geistigen und kulturellen Entscheidungen einer fernen Vergangenheit ihren Ausgang genommen haben und erst zuletzt im sozialen und politischen Gebiet zur Auswirkung gelangt sind. Es besteht für uns alle die drohende Gefahr, dass wir als Grundlage für die Abwehr und den Angriff Ideen wählen, die Vorstufen desselben Verfalles entsprechen und die in geänderter Form dieselben Symptome des zu bekämpfenden Übels zeigen. Unsere eigentliche Aufgabe soll darin bestehen, bis zu den ersten Keimen der Zerstörung vorzudringen, dort unsere heilende Aktion einzusetzen, von dort aus unsere positive Idee zu behaupten und aus der richtigen Erkenntnis von Ursache und Wirkung die für den Aufbau gemässe Haltung zu gewinnen. Hier, auf dieser letzten Ebene geistiger Entscheidung darf es keinen Kompromiss geben. Hier muss dem Radikalismus der Zerstörung der Radikalismus des Aufbaus gegenüberreten. An zweiter Stelle sind alle die Bereiche gründlich in Angriff zu nehmen, in denen der Mythos der Kultur, der Wissenschaft, der Fachlichkeit usw. die Maske bildet, hinter der die Voraussetzungen jener materialistischen, kollektivistischen und auch, in schlechtem Sinne, spiritualistischen Lebensauffassung weiter bestehen und weiter wirksam sind, die unseren Marsch gegen den Abgrund gefördert und geführt hat. Eine Gruppe von Persönlichkeiten soll sich dieser überpolitischen, und doch für jede hohe, helllichtige Politik wesentlichen Aufgabe widmen. Ihre Aktion soll weniger polemisch und "kritisch", als dogmatisch,

bejahend, positiv sein. Eine solche unerschütterliche und sozusagen olympische Elite ist unbedingt notwendig. Sie wird die Klarlegung der Grundsätze zum Ziel haben: anderen Vertretern derselben Front wird es überlassen, daraus die Folgerungen politisch und tatkräftig¹ zu ziehen und sie den verschiedenen Gebieten, Umständen und Kampfzielen anzupassen. Was die ersten anlangt, soll jeder ihrer Beiträge unpersönlich, objektiv, von reinem Interesse für die Idee bestimmt sein. Wie könnten wir dabei nicht an jenen Typ übernationaler und geistiger Solidarität denken, wie er den alten Orden und dem Ritterwesen eigen war? Eine Gruppe berufener Männer werden durch ihre Einstellung und ihre Treue zu einer höheren Idee verbunden sein, einer Idee, in welcher nicht die Unterdrückung oder Lähmung sondern die geistige Ergänzung und Steigerung ihres Volkstums und ihrer Rasse zu erblicken ist.

Dies vorausgeschickt, wollen wir die Hauptfrage aufstellen. Sie lautet: Woraus kann diese höhere Idee entnommen werden und in welchem Verhältnis steht sie mit den in unseren Ländern herrschenden Anschauungen?

1. Wir sind der festen Überzeugung, dass nur mit Bezugnahme auf die nordisch-arische Überlieferung der positive, geistige, einheitliche Gedanke gestaltet werden kann, der unserer Front des Widerstandes, des Angriffes und des Wiederaufbaus nützt.
2. Wir sind der festen Überzeugung, dass dieser Gedanke den heute in unseren Ländern und insbesondere in Deutschland herrschenden Anschauungen nur entgegenkommt, da er ihre Ergänzung ins Geistige bedeutet. Eine Divergenz kann nur dort entstehen, wo es sich nicht um den wahren tieferen Sinn dieser herrschenden Anschauungen handelt, sondern um gewisse Entstellungen, um gewisse, von irrationalen Kräften bedingte Sonderaspekte, ausserdem um getarnte Einflüsse, die auf das zurückzuführen sind, was wir gern als geheime Front des Weltumsturzes bezeichnen.

Auf diesen letzten Punkt möchten wir ihre besondere Aufmerksamkeit richten. Es gibt eine geheime unterirdische Aktion, die sich in Zonen abspielt, welche sich dem gewöhnlichen reflektierenden Bewusstsein entziehen und von welcher viele entscheidende historische Ereignisse nur die Folge sind. Diese Aktion wirkt sich beinahe nie in einem direkten Widerstand aus, sondern gibt sich meistens in einer zweckmässigen Lenkung kund, die die Kräfte unauffällig zum gewünschten Ziel führt. Wenn die geheimen Kräfte des Weltumsturzes die schöpferische Wirkung lähmen und zerstören wollen, die gewisse Ideen und Symbole ausüben könnten, trachten sie hauptsächlich danach, dass nur Entstellungen und Nachahmungen von

¹ *tatkräftig* < *krafttätig*, cj.

ihnen verbreitet werden und zur Geltung kommen. Dadurch wird die Aktion des Wiederaufbaus entweder gedämmt, oder abgelenkt, oder sogar in eine entgegengesetzte Richtung umgewälzt. Auf dieser Richtung setzten dann dieselben Einflüsse ein, die in dem zu bekämpfenden Übel vorhanden sind.

Wer sich über dieses geheime Manöver der Kräfte des Weltumsturzes klar wird, erkennt auch, in welcher Masse gewisse Vertreter der nationalen Weltanschauung ihm zum Opfer gefallen sind und er versteht die unverzügliche Notwendigkeit einer diesbezüglichen Richtigstellung und radikalen Wiederherstellung. Es soll in der Tat anerkannt werden, dass beinahe alle Hauptgedanken, die für die besprochene geistige Front notwendig sind, zwischen ihnen schon aufgetaucht sind: drittes Reich, nordisch-arischer Gedanke, Führerprinzip und Prinzip einer männlich-kriegerischen Solidarität, Kampf um die Weltanschauung, Rückkehr zu den Ursprüngen, Tradition, Rasse. Trotzdem ist nicht alles dabei ganz klar.

Wir möchten in dieser Hinsicht zu ihnen ganz aufrichtig sprechen, da sie in uns keinen Menschen erblicken sollen, dessen Ideen durch sein Volkstum bedingt sind, der zu ihnen wie ein Fremder spricht und der irgendein anderes Interesse verfolgt, als das der reinen Wahrheit. Wichtig ist nur der Umstand, dass wir über gewisse Elemente eines diesbezüglichen Wissens verfügen und dass wir auf der Grundlage einer unbedingten Loyalität, Unvoreingenommenheit und Selbstlosigkeit zu der gemeinsamen Sache beitragen möchten.

Dies vorausgeschickt, stellen wir einen ersten prinzipiellen Mangel in den neuen Anschauungen fest, und das ist, dass es sich dabei eher um Mythen handelt als um wirkliche Ideen. Es handelt sich hier zum grossen Teil um unklar empfundene Wahrheiten, die wesentlich zu Kristallisationszentren irrationaler und leidenschaftsbedingter Glaubenskräfte geworden sind und die folglich nicht wegen ihres geistigen Wahrheitsgehaltes, sondern wegen ihrer suggestiven Macht zur Geltung kommen. Dieser unklaren Beschaffenheit zufolge sind die neuen Mythen allerlei Infiltrationen ausgesetzt, sie sind nicht imstande, höchst gefährlichen Vermengungen vorzubeugen, sie laufen sogar Gefahr, zu Instrumenten einer unbewussten Demagogie zu verfallen und sich nur wegen ihres Vorzeichens von jenen Mythen zu unterscheiden, mit welchen unsere Gegner kämpfen. Wir möchten nicht missverstanden werden, folglich erklären wir sehr gern, dass es utopisch wäre, auf die Massen einwirken zu wollen, ohne auf das Mythische, Irrationale und Leidenschaftsbedingte zurückzugreifen. Was für die einen Mythos und Irrationales¹ ist, sollte jedoch für die anderen - für eine fest organisierte und einheitliche Elite - klares Wissen, Wahrheit, Wirklichkeit sein. Nordischer Gedanke, Heidentum,

Ursymbole usw. werden heute allzuoft wegen einer bedenklichen Inkompetenz¹ und des Druckes von unmittelbaren Interessen, persönlichen Affekten und Schlagworten in Entstellungen zu neuem Leben gerufen. Nun eines soll ganz deutlich hervorgehoben werden. Wir und unsere Gegner sollen nicht mit denselben Waffen kämpfen. Es handelt sich nicht um einen Kampf, in welchem das Irrationale der Mythen und der Massensuggestion die letzte Instanz bildet. Wir können und sollen den Anspruch erheben, Träger von wahren Prinzipien zu sein, während unsere Gegner nur durch Scheinideen, Suggestionen, Illusionen und demagogische Mythologie wirken. Wir müssen diesen wesenhaften Unterschied ganz klar ins Auge fassen und alle Folgerungen daraus ziehen. Man kann kaum die Macht ahnen, die viele zwischen uns heute zu Schlagworten gewordenen Ideen haben könnten, um sie von ihrem mythologischen Gewande zu befreien und ihren streng geistigen, objektiven, transzendenten Bedeutungsgehalt herauszuschälen.

Würde man dazu kommen, dann wäre auch ein weiterer wichtiger Punkt erreicht, das heisst die Befreiung dieser Ideen von ihrer partikularistischen und beinahe sektierenden Beschränkung. Wie sie heute oft verstanden werden, sind nordischer Gedanke, Ariertum, Reichsgedanke, Idee der Überraschung mit einer Deutung belastet, der der grosse freie Atem der entsprechenden Urtraditionen völlig fremd ist. Das Reich ist nach arischer Urauffassung eine metaphysische sonnenhafte Wirklichkeit. Die nordische Überlieferung ist nicht halb-naturalistisch, d.h. nur auf Grundlage von Blut und Boden aufzufassen, sondern als eine Kulturkategorie, als eine ursprüngliche, transzendente Form des Geistes, von welcher der nordische Typ, die arische Rasse und die allgemeine indogermanische Gesittung nur äussere Erscheinungsweisen sind. Der Rassengedanke selbst ist nach seiner höheren, traditionsgebundenen Bedeutung etwas, das mit den rationalistischen Ideen der modernen Biologie und Profanwissenschaft nichts zu schaffen haben kann und darf. Rasse ist vor allem eine Grundeinstellung, eine geistige Macht, etwas Ursprünglich-Gestaltendes, wovon die äusserlichen, positiv greifbaren Formen nur ein letzter Widerhall sind. Tradition! Zu wievielen Missverständnissen hat dieses Wort im heutigen Europa Anlass gegeben? Man hat sorglos die Tradition mit den Sitten, der Routine, dem völkischen Brauchtum verwechselt. Man hat kaum eine Ahnung mehr davon gehabt, dass es Tradition im höheren, metaphysischen Sinne nur dort gibt, wo eine Kraft von oben herrscht, wo, in den einem bestimmten Volkstum geeigneten Erscheinungsformen Prinzipien zur Geltung kommen, die, da sie über der Zeit und den Einzelnen stehen, nicht von Gestern noch von Morgen sind, sondern ewigdauernde Gegenwart und Gültigkeit besitzen.

¹ *Irrationales < Irrationale, cj*

Auch vom historischen Standpunkt aus sind der geläufigen Anschauung der altarisches Kulturwelt in vielem neue Auffassungen entgegensetzen, und dies ist die Vorbedingung, damit die entsprechenden Werte neuerlich ihre ganze Macht erweisen können. Das wahrhaft, ursprünglich Nordische verschmilzt mit dem Hyperboräischen und hier steht eine Urkultur vor uns, die sonnenhaft und sakral ist, die die Macht und die Unwiderstehlichkeit des Universellen besitzt, die Geist und Heldentum, olympische beherrschende Überlegenheit und willensbedingte Ursprünglichkeit, Welt und Überwelt in einer herrlichen Synthese umfasst. Ist man zu dieser Erkenntnis durchgedrungen, dann kann man wohl sagen, dass Tradition im höheren Sinne und hyperboräische bzw. urnordische Überlieferung synonyme Ausdrücke sind und dass überall dort, wo ein Volk eine Tradition gehabt hat, auch das Nordische anwesend war und umgekehrt. Nicht nur. Auf diesem Wege können wir uns sogar dem Geheimnis der Urzeit nähern und eine schicksalhafte Entsprechung zwischen physischer Gegebenheit und übergeordneter, metaphysischer Bedeutungen ahnen. Hat nämlich die in Frage stehende Tradition als ursprünglichen Sitzort das polare Gebiet gehabt, ist sie also geographisch polar gewesen, so verkörperte sie zugleich immer und überall die geistige Bedeutung eines Pols, d.h. einer unerschütterlichen Achse für jede geordnete Bewegung, eines Mittelpunktes jeder normalen Hierarchie und jedes wahren traditionsbegründeten Reiches. Durch das Zeichen des arktischen Kreuzes, des Hakenkreuzes, kommen keine anderen Bedeutungsgehalte zum Ausdruck. Das Hakenkreuz ist ein solares Zeichen der Urzeit, welches die geordnete Bewegung um einen Mittelpunkt oder um eine unveränderliche Achse versinnbildlicht, und das folglich in der Symbolik des Cakravarti, des arischen Weltkönigs als Dreher des Rades des Regnums seine genaue Entsprechung findet.

Nun kann man derartige Gedankengänge in gewissen Kreisen vorführen, ohne des artfremden Universalismus, des germanenfeindlichen Römertums, ja sogar des Judentums angeklagt zu werden? Und doch gehört all dies dem höchsten arischen Erbgut an, und doch ist dies das wahre Niveau, zu welchem die Motive und Symbole zu erheben sind, die heute das neue Deutschland heraufgerufen hat, will es tatsächlich an der Spitze der Front des Widerstandes und des Angriffes gegen die dunklen Mächte des Weltumsturzes stehen. Wir müssen wirklich zu den Ursprüngen zurückkehren. Das Nordische muss von allen Deutungen, (die von intellektualisierenden Vorurteilen modernen und profanen Typs und von der abergläubischen Religion des Lebens, des Werdens und der Naturgebundenheit infiziert sind) befreit werden. Wir müssen die Wege wieder finden, um den nordisch-arischen Symbolen und ihrer logischen

¹ *Inkompetenz < Unkompetenz, cj.*

Folgerung, dem Reich, eine geistige Macht, eine auch universelle Tragweite, etwas wirklich Olympisches und Transzendentes wieder zu verleihen. Und dies ist doch möglich. Dies soll unsere Aufgabe sein. Es gibt doch im neuen Deutschland dazu begabte und berufene Kräfte, und es handelt sich nur darum, ihnen die richtigen Orientierungspunkte zu geben, nicht wiederum Mythen oder Schlagworte, sondern wahre Prinzipien.

Zwei Worte über die heidnische Frage. Vielleicht ist jemandem von Ihnen schon bekannt, dass wir vor zehn Jahren im katholischen Rom ein Buch geschrieben haben, betitelt "Heidnischer Imperialismus", in welchem wir zur grössten Aufregung gewisser Kreise, die Notwendigkeit einer Wiederaufnahme der nicht-christlichen Geistigkeit im Rahmen des Faschismus aufgezeigt und behauptet haben. Hinzuzufügen ist, dass wir persönlich keine übermässige Sympathie für den christlichen Glauben nähren: bei ihm gibt es etwas tatsächlich Unversöhnliches mit den echten und höchsten Formen des arischen Geistes. Nichtsdestoweniger haben wir vor gewissen Wendungen des Neuheidentums ein wirkliches Unbehagen gefühlt. Wir können wohl die Kirche und das Christentum bekämpfen, aber dann sollten wir über Standpunkte und Ideen verfügen, die den christlichen gegenüber sich als überlegen und nicht als unterlegen erweisen können. Es ist nicht möglich, das Christentum mit neuen Varianten des jakobinischen Volkskultes und des Gallikanismus zu bekämpfen. Es ist nicht möglich, das Christentum auf Grundlage von Mythen zu bekämpfen, die nichts anders sind, als künstliche persönliche Konstruktionen von Halbphilosophen und Journalisten, die in der Polemik nicht davor zurückscheuen, auf dieselben profanen, rationalistischen und modernisierenden Argumente zurückzugreifen, die schon Freimaurerei, Liberalismus und Aufklärung gegen jeden traditionsbegründeten Glauben und jede Transzendenzlehre mobilgemacht hatten. Es ist dagegen möglich, sich schöpferisch gegen das Christentum einzustellen, wenn man die schon angedeuteten Aufgaben erfüllt hat, d.h. wenn man den nordischen Gedanken und den Reichsgedanken auf eine Ebene wahrer Geistigkeit, von Universalität und Sonnenhaftigkeit erhoben hat, dann hatten wir tatsächlich etwas Ursprünglicheres als das Christentum, das Heldische und das Sakrale, das Weltliche und das Überweltliche, das Königliche und das Geistige in sich umfassend, also etwas, das jenseits jeder nur religiös-christlichen Weltanschauung entschieden hinausführt. Unser Grundsatz sollte übrigens immer so lauten: nicht verneinen, sondern überwinden. Auch hinsichtlich der katholischen und der heidnischen Frage sollte die Aufgabe der neuen Elite darin bestehen: die Hauptgrundsätze der allgemeinen Weltauffassung aus nordischem Geist auf einer völlig metaphysischen und objektiven, daher „überreligiösen“ Ebene zu bestimmen. Diese Grundsätze würden dann fähig sein, das Gültige der christlichen

Überlieferung selbst herauszuschälen, klarzustellen und zu steigern. Andererseits könnten sie ebenfalls anderen Traditionen und Kulturen eigene Gestaltungen annehmen und vielleicht auch neue fördern, neuen Umständen entsprechend. Dies ist die Bedingung dafür, daß das Nordische neuerlich seine zentrale und polare Funktion erfüllen kann: da wir dabei überhaupt nicht an Vermengungen oder Vermischungen oder Verdünnungen im Abstrakten und im Volks- und Weltfremden denken, sondern an das Vordringen zum Wesenhaften, an die Freilegung dessen, was Ursprünglich-Metaphysisch ist, und das als solches die Macht hat, jede Ausdrucksform anzunehmen und in jeder dieser Formen immer die Rolle des herrschenden und einheitlichen Prinzips zu spielen. Wenn in der Urzeit überall dort, wo das unverdorbene, nordisch-hyperboräische Blut hingelangte, es sich als kulturschöpferisch erwies und die Träger dieses Blutes auf natürlichem Wege zu herrschenden Eliten wurden und lichte Dynastien begründeten, so soll das dem Umstand zugeschrieben werden, daß das nordische Blut in der Urzeit unmittelbar Träger jener sonnenhaften Tradition war, die sich nie in dem kurzen Lebenszyklus eines einzelnen Volkes erschöpfen läßt.

Wir wiederholen es: die Rasse ist das Sekundäre, der Geist und die Tradition sind das Primäre, weil, im metaphysischen Sinne, die Rasse, bevor sie im Blut zum Ausdruck kommt, im Geist ist. Ist es wahr, daß ohne die Rassenreinheit der Geist und die Tradition ihres kostbarsten Ausdrucksmittels beraubt sind, so ist jedoch ebenso wahr, daß die reine, aber des Geistes beraubte Rasse dazu verurteilt ist, ein biologischer Mechanismus zu werden und zuletzt auszusterben. Der geistige Verfall, die ethische Verblödung und der langsame Tod von vielen Stämmen, die doch keine der von einer gewissen materialistischen Rassenlehre aufgezeigten Sünden am Blut begangen haben, ist ein Beweis dafür, wobei wir nicht nur an die Primitiven, sondern auch an Schweden und Holländer denken. Es folgt daraus, daß ohne die Wiederbelebung der im nordischen Symbol latenten, höheren geistigen Kraft auch alle Maßnahmen zum biologischen Rassenschutz gegenüber unserer übergeordneten Aufgabe eines abendländischen Aufbaus aus nordisch-arischem Geist eine sehr relative und beschränkte Tragweite haben würden.

Noch einmal, niemand soll uns mißverstehen. Wir wissen ja, daß gewisse Kreise eine Art Angstkomplex vor jedem Universalismus erleben, aber nur darum, weil sie sehr leicht und sehr gern das Universelle mit dem Internationalen und dem Antinationalen verwechseln. Indem sie diese schwere Verwirrung begehen und jenseits des naiven Gegensatzes Volksgedanke oder internationale Auflösung nichts anderes sehen können und wollen, letzten Endes las-

sen sie bezüglich der vielen Völker eben jene individualistische, atomistische und antiorganische Auffassung paradoxal gelten, die die nationalen Erneuerungsbewegungen innerhalb der einzelnen Nationen bekämpft und überwunden haben. Nach seiner beschränkten, materialistischen Auffassung wäre in der Tat der Volksgedanke dazu verurteilt, aus den verschiedenen Völkern ebensoviele atomistische, vereinzelt, starr in sich geschlossene Einheiten zu machen, die sich ja - wie die einzelnen im liberalen Staat - miteinander auf Grundlage von materiellen, veränderlichen Interessen äußerlich verbinden können, die aber nie ein höheres Gesetz der Rangordnung und des organischen, lebendigen Zusammenseins kennen würden, weil, nach der in Frage stehenden Auffassung, dort, wo das Volksbedingte aufhört, auch die Gültigkeit jedes Grundsatzes und Gesetzes aufhören müßte. Also Individualismus, Atomismus und Utilitarismus auf einer höheren Ebene. In dieser Auffassung zu verharren, bedeutet aber, jenen Zustand der Zerrissenheit zwischen den arischen Völkern zu bestätigen, auf welchen die unsichtbare und solidarische Aktion unserer Gegner rechnet. Führer und Gefolgschaft, organische Gliederung, Überwindung sowohl des Individualismus wie des Kollektivismus durch einen geistig-männlichen Gemeinschaftsgedanken - diese Grundsätze des innervölkischen Wiederaufbaus sollen jetzt auch jenseits der einzelnen Nation gelten und zu einer organischen Auffassung führen, in deren Rahmen Selbständigkeit mit einheitlicher Oberführung, völkische Verschiedenheit mit geistiger, übernationaler Gemeinschaft zum Ausgleich gelangen. Dies heißt abendländischer Aufbau aus arischem Geist. Über die dazu unerlässliche Voraussetzung, die mit dem Übervölkischen und dem Metaphysischen des Urnordischen zusammenhängt, haben wir schon gesprochen. Hier wollen wir vielmehr für einen Augenblick die aktuelle politische Lage betrachten und feststellen, daß bei der gegenwärtigen politischen Konjunktur es sehr leicht ist, sich zu überzeugen, wie fruchtbar ein solcher Gedanke als geistige Integration der bestehenden politischen Freundschaft Berlin-Rom wirken könnte. Diese beiden Völker, die heute mehr als alle anderen ins Feld gegen den roten Weltumsturz gezogen sind, sind in der Tat die Erben des nordisch-arischen und des arisch-römischen Gedankens, aus welcher Synthese im gibellenischen Mittelalter ein großartiges Beispiel der übernationalen, organischen und hierarchischen Organisation auf metaphysischer Grundlage entstand. Eine gemeinsame Vergangenheit könnte demnach die Grundlage einer künftigen, und jetzt schon mehr als nur ideelle Aktion bilden.

Wir wollen einen letzten Punkt berühren, und dies ist das Verhältnis zwischen Tradition und Revolution. Das Wort Revolution kann eine doppelte Bedeutung haben. Einerseits bedeutet es Zerstörung einer vorhergegangenen Ordnung und darauffolgende Erneuerung. Andererseits

kann es einem wörtlichen lateinischen Sinn nach, auch die Rückkehr zum Ausgangspunkt und die Bewegung um einen unveränderlichen Mittelpunkt bezeichnen, weshalb in der alten Astronomie die Revolution eines Sternes eben den geordneten Lauf in seiner Bahn und um sein Zentrum bedeutete. Der Gebrauch des Wortes Revolution von unserer Seite kann zu gefährlichen Mißverständnissen führen, wenn dieser Ausdruck nicht wenigstens auf die Synthese dieser beiden Bedeutungen bezogen wird, das heißt: Erhebung wider eine Verfallswelt und gleichzeitig Rückkehr zu den Ursprüngen, weil das Licht nicht - wie nach dem marxistischen Evangelium - in der Zukunft liegt, sondern am Anfang glänzt, und die Berührung mit der strahlenden Kraft der Ursprünge bildet die unerläßliche Bedingung für jeden unwiderstehlichen und schöpferischen Marsch nach vorwärts.

Wird unter Konservativismus die Bewahrung dessen verstanden, was lebendig ist und nicht tot, dann sollte man heute weniger vor dem Wort „konservativ“ als vor dem Wort „revolutionär“ erschrecken. Vielleicht haben aus zufälligen historischen Gründen bei ihnen gewisse Bezeichnungen negative Nebenbedeutungen angenommen: hier handelt es sich jedoch nicht um Formeln, sondern um Ideen. Wie schon gesagt, der zukünftige Kampf fordert von uns den Mut eines geistigen Radikalismus. Besser wäre deshalb, das Wort Revolution unseren Gegnern, den Kräften des roten Weltumsturzes, zu überlassen und zu sagen, dass wir die Männer der lebendigen Tradition sind. Unsere Front soll sich folglich auch über alle lebendigen konservativen und traditionsgebundenen Kräfte Europas Rechenschaft schaffen und sogar danach streben, einen neuen aktiven Konservativismus auf nordischer Grundlage zu fördern, der diese doppelte Aufgabe hat: eine Kultur der Dekadenz und der neuen materialistischen und kollektivistischen Barbarei revolutionär aus der Welt zu schaffen, die schöpferische Urkraft des Urarischen zum neuen Leben zu rufen im engsten Zusammenhang mit den Werten der Persönlichkeit, der Rangordnung, der geistigen Männlichkeit und des Reiches als weltliche und gleichzeitig metaphysische Wirklichkeit. Die erste Bedingung dazu ist die Entsäkularisierung¹ der Welt, des Menschen, des Erkennens, des Handelns. Wird diese Aufgabe nicht erfüllt, dann bleiben alle Wege zum Verständnis des Urarischen gesperrt. Dass es jenseits der Welt eine Überwelt gibt, dies ist die erste Voraussetzung. Wir haben deshalb von jeder Diesseitsmystik, jeder Anbetung der Natur und des Lebens, jedem Pantheismus loszukommen. Gleichzeitig sollen wir jene merkwürdige, vom Dilettanten Chamberlain ins Leben gerufene Deutung des Arischen scharf ablehnen, die sich mit einer puren rationalistischen Lobpreisung, Verherrlichung der Profanwissenschaft und der Technik zur Überwindung einer angeblich unarischen

¹ Entsäkularisierung < Entsekularisierung, cj.

übersinnlichen Weltauffassung verbindet. Es wäre tatsächlich höchste Zeit, mit solchen Scherzen fertig zu werden.

Jenseits der Anerkennung der Überwelt bleibt jedoch das Problem, zu sehen, von welcher Weise die Beziehung des Menschen zum Überweltlichen und Übersinnlichen nach nordisch-arischer Art ist. Im Gegensatz zum Christentum und jeder Auffassung unarischer Herkunft soll uns die Entsäkularisierung der Welt und des Menschen zu keiner verworrenen Mystik, zu keiner neuen Romantik, zu keinem semitischen Servilismus gegenüber dem Göttlichen führen.

1. Das Überweltliche soll uns als dorische Klarheit, Kosmos, Licht in überrationalem Sinne gelten, also keine Angelegenheit des Gefühls, des Sehns, des nur Glaubens, des Unterbewußtseins. Dies ist die grundsätzliche Bedingung, um den wahren Bedeutungsgehalt und die wahre erweckende Macht der Ursymbole unserer Tradition zu verstehen und um durch sie die Wege zu einem metaphysischen, überrationalen und überindividuellen Wissen wieder zu finden.
2. Zwei Grundhaltungen sind gegenüber der übernatürlichen Wirklichkeit möglich. Die eine ist die solare, männliche, bejahende, dem Ideal des geheiligten Königtums und Rittertums entsprechende. Die andere ist die lunare, weibliche, religiöse, passive, dem Priesterideal entsprechende. Ist die zweite Haltung hauptsächlich den semitisch-südlichen Kulturen gehörig, so ist dagegen der nordische und indogermanische Herrenmensch immer solar gewesen, die Unterwürfigkeit der Kreatur und das Pathos ihrer grundsätzlichen Distanz vom Allmächtigen war ihm völlig unbekannt. Er fühlte die Götter als seinesgleichen, er betrachtete sich als von himmlischem Geschlecht und desselben Blutes wie sie. Daraus entsteht eine Auffassung des Heldischen, die sich überhaupt nicht im Physischen, Soldatischen oder auch Tragisch-Choreographischen erschöpft, und eine Auffassung des Übermenschen, die nichts mit dem nietzschianisch-darwinistischen Zerrbild der schönen blonden Bestie zu tun hat, weil dieser nordische Übermensch zugleich asketische, sakrale und übernatürliche Züge aufweist und im Typ des olympischen Herrschers, des arischen Cakravarti als Gebieter der beiden Gewalten und König der Könige gipfelt.

Dies sind freilich nur Andeutungen, und wir und unsere Freunde haben in entsprechenden Werken all das systematisch dargestellt, was zum prinzipiellen Verständnis dieser Urwelt notwendig ist. Schon solche Andeutungen können Sie jedoch vielleicht vorahnen lassen, um

welches Niveau es sich in unserem Kulturkampf handeln und welche die Hauptaufgabe von uns sein sollte: diese urarische Gedankenwelt in neuere Form wiederaufzunehmen, bildhaft zu gestalten, zu entwickeln und sie zum Mittelpunkt unserer gemeinsamen Weltanschauung und unseres abendländischen Reichsgedankens zu machen.

Auch die Auffassung des Kampfes war für den alten Arier keine materielle und nur menschliche.

Für den alten Arier war auch jeder Krieg das Gleichnis eines ewigdauernden Kampfes zwischen metaphysischen Mächten. Auf der einen Seite stand das olympische Lichtprinzip, die himmlische und sonnenhafte Wirklichkeit. Auf der anderen Seite stand die rohe Gewalt, das Titanisch-Tellurische, das Barbarische im klassischen Sinne, das Weiblich-Dämonische. Nun erlebt unsere Kultur heute Jahre der Entscheidung, deren letzter Sinn in der engsten Verbindung mit solcher Erkenntnis steht. Nach dem Zusammenbruch unseres alten Europas, nach den individualistischen und rationalistischen Verwüstungen und all dem, was der Aufstand der Massen und die Dämonie des materialisierten Kollektivums zustande gebracht haben, bis zum Endpunkt des Bolschewismus, sind dunkle Mächte im Begriffe, sich zum letzten Angriff vorzubereiten. Diesen Mächten entspricht am genauesten die Vorstellung der alten Arier bezüglich der unterirdischen Kräfte, denen gegenüber, in der Symbolik des heiligen Kampfes, das sonnenhafte Prinzip der Ordnung mit seiner Miliz stand. Diese Erkenntnis und dieser metaphysische Dualismus sollen heute unserer heroischen Berufung den letzten Sinn verleihen und alle beschränkenden, partikularistischen Anschauungen sprengen. Damit der Gegensatz seine volle Kraft gewinnt, ist erforderlich, daß die hier aufgezeichneten Aufgaben erfüllt werden und die Ergänzung des politischen und nationalen Kampfes bilden. Und dies sollte anfänglich die Arbeit einer Elite sein, die mit derselben Unpersönlichkeit und Strenge eines asketischen Ordens auf eine Ebene der Geistigkeit, der Universalität und des klaren Wissens die Prinzipien und die Symbole der nordischen Urtradition erheben und jeder dilettantenhaften, mythischen und entstellenden Deutung ein Ende bereiten soll. Je abstrakter diese Aktion erscheinen wird, desto wirksamer wird sie sein. Es wird die Wirkung eines Mittelpunktes, im höheren Sinn dieses Wortes, bedeuten. Es wird für die erneuernden Bewegungen die Wirkung eines unsichtbaren Katalysators¹ sein und den positiven unerschütterlichen Kern der Front gegen den Weltumsturz bilden.

¹ *Katalysators* < *Kathalysators*, cj.

Seit langem sind wir der Überzeugung, daß Deutschland der beste Punkt ist, aus welchem eine allgemeine Aktion abendländischen Aufbaus unter gewissen Umständen ausgehen könnte. Schon vor vielen Jahren haben wir in Italien den Mythos der beiden Adler geprägt, das ist das Bündnis des nordischen mit dem altrömischen Adler unter arischem Zeichen und die geläufig gewordene Formel: Achse Rom-Berlin weist letzten Endes auf unseren Ausdruck „Vertikales Bündnis“, im Gegensatz zum horizontalen Bündnis des demokratischen Westens mit dem roten Osten, zurück. Es ist wahr, daß seitdem viele Umstände unseren ursprünglichen Glauben an die Möglichkeit eines wahren Aufbaus ein wenig erschüttert haben: andererseits haben wir aber bei unseren Reisen in Europa so viele Männer getroffen, die dieselbe Sehnsucht nähren und unserem Werk kostbare Beiträge bringen könnten, daß sich uns ein Versuch fast im Sinne einer Pflicht aufdrängt. Wir wissen, daß sie nach etwas Höherem streben, Mut im Geistigen besitzen, die Verantwortung und die Würde fühlen, Träger des nordischen Blutes zu sein. Wir haben zu ihnen mit voller Aufrichtigkeit gesprochen, und wir hoffen die Ehre zu haben, daß sie uns mit gleicher Aufrichtigkeit erwidern. Es wird für uns eine große Freude bedeuten, wenn aus unserem Zusammentreffen der Anfang einer schöpferischen Handlung entspringen würde. Heil.

Joseph Otto Plassmann / Wolfram Sievers

Stellungnahme zu den Vorträgen des Baron Evola

(13.06.1938)¹

Einleitung

Hier handelt es sich um eine von Plassmann verfasste Version eines Gutachtens, das der Geschäftsführer des SS-Ahnenerbes, Wolfram Sievers für Himmler leicht überarbeitete. Plassmanns Aktenvermerk beginnt mit „Die Grundeinstellung...“ Ihm fehlen also die einleitenden Hinweise.

Tübingen, Erstfassung September 1997, letzte Änderung Juni 2008

Gerd Simon

Text

Baron Evola sprach in drei Vorträgen über:

"Arische Lehre des heiligen Kampfes"

"Gral als nordisches Mysterium"

"Die Waffen des geheimen Krieges".

Vom "Ahnenerbe" haben daran teilgenommen:

SS-Hauptsturmführer Sievers

Dr. Plassmann

SS-Mann Bauer, cand. phil.

K.K.A. Ruppel

SS-Anwärter Dr. Mischke.

In Zusammenfassung der Eindrücke teile ich dazu mit:

Die Grundeinstellung von Evola ist von unserem Standpunkt aus im allgemeinen² positiv zu werten. Evola sieht, wie auch aus früheren Vorträgen hervorgeht, die höhere Aufgabe Roms

¹ Sievers an Himmler 13.7.38, BA BDC PA. Evola Bl. 119f + NS 21 / 815 – s.a. Plassmann Av 2.7.38, BA NS 21 / 343

² im allgemeinen, *hsl. eingefügt*

und Italiens darin, ein Vorposten des nordischen Sonnenglaubens in der in mancher Hinsicht fremden und anders gearteten Mittelmeerwelt zu sein. Die Träger dieser Aufgabe nennt er im allgemeinen "Arier"; er meint damit offenbar etwas Ähnliches wie die Indogermanen im rasischen Sinn. Von seinem, des Italieners Standpunkt aus, werden diese arischen Lichtkräfte sich freilich immer zu einer Art von Orden oder geheimen Bünden zusammenschliessen müssen, da sie zu der Umwelt immer eine gewisse überlegene *Distanz*¹ zu wahren haben. Diese Auffassung, vom Standpunkt des Italieners aus betrachtet, wird sich jedoch niemals ganz mit der deutschen Auffassung decken können, die in allem Wesentlichen durch die völkische Substanz bedingt ist, innerhalb deren es kein grundsätzliches Oben oder Unten gibt, wenigstens nicht in dem ausgeprägten Sinn.

Was Evola anstrebt, das ist anscheinend eine Art von Bund der Lichtkräfte in seinem Sinn gegen die internationalen Mächte der Finsternis; ein Bund also, der, um den Gegner bekämpfen zu können, ebenfalls würde völkisch sein müssen. Historisch sieht er einen solchen Bund in der Ghibellinischen Reichsidee verkörpert. So richtig dieser Grundgedanke sein mag, so begegnet er doch erheblichen Schwierigkeiten, sobald man ihn praktisch zu verwirklichen strebt. Mit den realen politischen Kräften scheint Evola nicht ganz vertraut zu sein und so konnte er wohl leicht in gutem Glauben sich mit Richtungen anfreunden, die diesen Gedanken nur scheinbar vertraten, in Wirklichkeit aber entweder ihn gegen das völkische Denken auspielten (Othmar Spann) oder keine eigene politische Dynamik haben (Goga). Es entsteht überhaupt, wenn man einen solchen Gedanken zu organisieren versucht, sofort die Gefahr eines gewissen Ideal-Kosmopolitismus, die zu unabsehbaren Auswirkungen führen müsste.

Unter diesen Gesichtspunkten wäre es nicht zu empfehlen, Evola etwa einen Propaganda-Apparat in die Hand zu geben und ihn als Propagandist auftreten zu lassen; schon deshalb, weil er offenbar nicht einmal mit den massgeblichen Kräften des heutigen Italiens völlig einig geht. Dagegen wird es auch nach Ansicht von SS-Sturmbannführer Wüst, der mit Evola früher bereits gesprochen hat, für notwendig gehalten, dass man mit Evola, der an sich eine wertvolle geistige Erscheinung darstellt, in ständiger Fühlung bleibt, ihm Anregungen gibt und ihn im Notfalle zügelt, wobei man auch von ihm wertvolle Anregungen gewinnen könnte.² Wie sich eine solche Kraft auf die Dauer auswirkt und wie man sie einmal in ein politi-

¹*Distanz* < Instanz, cj. (Instanz in allen Versionen)

²Dagegen ... gewinnen könnte < Dagegen halte ich es für notwendig, dass man mit ihm, der an sich eine wertvolle geistige Erscheinung darstellt, in ständiger Fühlung bleibt, ihm Anregungen gibt und ihn im Notfalle zügelt, wobei man auch von ihm wertvolle Anregungen gewinnen könnte, *Sievers*

ches Gesamtziel einordnen kann, das kann erst eine längere Zeit der Beobachtung und der Reife seiner Gedanken erweisen.

[Kurt Hancke ?], SD II 2112

Bericht Vortragsreihe Evola

(Juni 38)¹

Vermerk:

nach Abschluss der Vorträge, die Baron Evola (Rom) in der Deutsch-Italienischen Gesellschaft am 13., 20. und 27. Juni 38 über verschiedene Thesen seiner Lehre hielt, wird im folgenden als Ergänzung zum hiesigen Bericht vom 24.3. ein Abschlussbericht vorgelegt.

Evola:

Baron E., gebürtig aus Rom, entstammt einer Patrizierfamilie normannischen Ursprungs. Seine heutigen Lehren und politischen Programme entwickelte er aus rein philosophischen Ansätzen. Seit etwa 1928, nachdem er die Wendung von theoretischer Wissenschaft zur Kulturkritik genommen hatte, ist er in Italien eine bekannte und umstrittene Erscheinung. Das Interesse, das der Streit um sein Buch "Heidnischer Imperialismus" (Imperialismo Pagano, 1928) erregt hatte, nahm allerdings schnell ab. Heute gilt E. – und im wesentlichen nur für Norditalien – als Fanatiker und Phantast, wird weitgehend missverstanden und vom offiziellen Faschismus nur geduldet. Bekannt blieb lediglich seine Tendenz gegen die Semiten einerseits und den Katholizismus andererseits.

¹ Bericht o.V. [Ha = Hancke?] 30.06.1938, BA ZB I 1224 Bl. 645-656. Oberhalb des Briefkopfes hsl.: Für RFSS. Eine Abschrift ohne den einleitenden Vermerk im BDC PA Evola Bl. 83-94 – Im SD gab es einen am 20.04.39 beförderten Obersturmführer Kurt Hancke (*31.07.1911- †25.06.1941), in dessen Personalakte im BA BDC leider nicht angegeben ist, in welcher Einheit er tätig war, so dass seine Verfasserschaft unsicher ist. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, dass er Italienisch konnte. Außerdem schließt der Verfasser mit der Paraphe Ha in der gleichen Akte Schriftstücke häufig mit Obersturmführer. Kurt H. war Verfasser u.a. der >Beiträge zur Entstehungsgeschichte des europäischen Liberalismus<, Berlin 1942 (Veröffentlichungen des Deutschen auslandswissenschaftlichen Instituts ; Bd. 7). Hartwig Wiedow aus Münster macht mich darauf aufmerksam, dass Kurt H. im gleichen Kreis verkehrte wie der Mitverfasser des >Wörterbuchs des Unmenschens<, Wilhelm E. Süskind, über den er ein Buch verfasste, das 2007 in 2. Auflage im Ardenkuverlag (Hagen) erschien. s.a. <http://www.gerd-simon.de/HanckeGoethe.pdf> bzw <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/HanckeGoethe.pdf>

E. sammelte seine Anhänger in einem Kreis, genannt Ur (von "urere" = brennen, "pyr" = Feuer), der sich die Verbreitung seiner Gedankengänge durch Wort und Schrift zum Ziel setzte, heute aber fast unwirksam geworden ist. Der anfangs vermutete Zusammenhang zwischen dem Kreis Ur und dem CAUR (Aktionskomitee für die Universalität Roms, Rom) besteht nachweislich nicht.

Als E. seine Bestrebungen in Italien nicht ausreichend durchsetzen konnte, begann er in den Randstaaten Beziehungen aufzunehmen. Sein Interesse richtete sich vornehmlich auf Deutschland, Frankreich und Rumänien. Mit der Herkunft nationaler Tendenzen in Deutschland, suchte sich E. allmählich hier zu konzentrieren. Ein Vergleich der ersten deutschen Übersetzungen mit den italienischen Texten zeigt, dass E. seine Formulierungen den deutschen Auffassungen entsprechend umredigiert hat, und zwar zunächst in der Richtung der "Harzburger Front", bezw. der Papenregierung, und erst später im Sinne des Nationalsozialismus. Seine Vortragstätigkeit in Deutschland begann erst im Spätjahr 1937.

Werke:

Versuche über den magischen Idealismus (Saggi sull' Idealismo magico, Todi 1925),

Das Individuum und das Werden der Welt (L'Individuo e il divenire del Mondo, Roma 1926),

Theorie des absoluten Individuums (Teoria dell' Individuo Assoluto, Turino 1930),

Phänomenologie des absoluten Individuums (Fenomenologia dell' Individuo Assoluto, Turino 1931),

Der Mensch als Macht (L'Uomo come potenza, Todi 1927),

Die hermetische Tradition (La Tradizione Ermetica, Bari 1931),

Einführung in die Magie als Wissenschaft vom Ich (Introduzione alla Magia quale Scienza dell'Io, Roma 1927/29),

Heidnischer Imperialismus (Imperialismo Pagano, Roma 1928),

Erhebung wider die moderne Welt (Rivolta contro il Mondo Moderno, Milano 1933).

In deutscher Übersetzung erschienen nur die beiden letzten Werke.

Die Lehre:

E. geht aus von einem absoluten Idealismus Hegelischer Herkunft, aber romantischer Deutung. Wie in der gesamten italienischen Philosophie bildete sich durch den Einfluss Nietzsches auch bei ihm ein extremer Individualismus, der die Grundforderung einer "absoluten geistigen Selbstverwirklichung durch die Tathandlung" stellt. Durch einen spekulativen Sprung in die Geschichte setzte E. eine Urtradition der geistigen Verwirklichung an.

Die Urtradition wird als eine vor- oder frühgeschichtliche Hochkultur bestimmt, die arisch-asiatischen Mythen zufolge im äussersten Norden bestanden haben soll und von einer nordischen Herrenrasse getragen wurde. Ihre Merkmale sind: aristokratische Hierarchie, absoluter Individualismus und "solare" Geistigkeit. Unter solar versteht E. das Heidnische, Männliche, Stolze und Sonnenhafte, im Gegensatz zu der "lunaren" christlichen, weiblichen, demütigen und nächtigen Denkweise des antinordischen Gegentyps.

Der Verfall der nordischen Urtradition beginnt mit der eigentlichen Geschichte Europas. Nur in seltenen Stadien dieser Geschichte lebte die Tradition auf, um sich wenigstens in annähernden Formen aufs Neue zu verwirklichen. So im dorischen Griechentum, im römischen Imperium und im deutschen Kaisertum des Mittelalters. Seit dem Ende des Mittelalters geschah die Heraufkunft der modernen Welt, bestimmt durch die Prinzipien des Liberalismus, der Demokratie, der Technik, des Geldes, des lunaren Geistes, und getragen von der Rebellion des antinordischen Massenmenschen. Der Weltkrieg liquidierte diese Phase und ermöglichte den neuen Aufstand des nordischen Geistes unter dem Zeichen des Liktoren-Bündels im Süden und dem des Hakenkreuzes im Norden, zusammengeführt unter dem gemeinsamen Sinnbild des Adlers.

Die logische Konsequenz, (so behauptete E. schon anfangs 1933) liege in der gemeinsamen Politik der neuen Reiche Deutschland und Italien als des auflebenden germanisch-römischen Kosmos (den schon Lenin als das einzige Hindernis der Weltrevolution bezeichnet hatte), gegen das Ganze der modernen Unterwelt und ihrer wesentlichen Repräsentanten: Amerika, Russland, Asien und die Semiten.

Im Urchristentum sieht E. die Zusammenrottung des antinordischen plebejischen Semitismus. Die katholische Kirche konnte davon einiges überwinden, indem sie die Tradition des römischen Imperiums formal übernahm, was sich in ihrer grosszügigen und strengen Hierarchie auswirkte. E. bejaht die katholische Kirche des Mittelalters als imperiale Herrschaftsform,

aber er verneint sie als Ecclesia und Institut des Christentums. Luther bedeutet ihm den Bruch mit der Hierarchie und die Rückkehr zum semitischen Urchristentum, – eine Auffassung, die in den Kernpunkten durch Nietzsche vorgebildet ist. –

E. kennt die Berechtigung der Rassenlehre nur als Kampfmittel gegen das Judentum an. Zum Aufbau des heidnischen Imperiums reicht sie nicht aus, weil sie in ihrer Beschränkung auf das Biologische einem niederen Totemismus gleichkomme. Sein eigener Rassebegriff meint lediglich das Prinzip der geistigen Verwirklichung.

Die Idee der Nation gehört nach ihrer Herkunft aus dem 18. Jahrhundert für E. zur Begriffswelt der verfallenen modernen Welt. Sie ist daher im Imperialen, d.h., übernationalen Sinne zu überwinden, so zwar, dass die arische Rasse germanisch-römischer Ausprägung den Primat hat. – Nachdem E. früher die Idee des Volkes in der gleichen Weise abgelehnt hatte, tritt er neuerdings für eine "Volksgemeinschaft" ein, die sich wiederum als geistiges Verwirklichungsprinzip gegen jedes Kollektiv wendet. Die eigentliche Gemeinschaft dagegen ist für E. die Kaste der Herrschenden, eine Elite des Geistes, verbunden im Kampfe für die Tradition gegen die moderne Welt.

Die Berliner Vorträge:

1.) "Arische Lehre des heiligen Kampfes" (13.6.38).

Das Abendland kennt keinen Staat mehr. Das Imperium, als Synthese aus Geistigkeit und Königtum ist in einem kleinlichen Bürgertum und in Zusammenrottung von Sklaven und Händlern versunken. – Man weiss nicht mehr, was der Krieg ist, der Krieg um seiner selbst willen als ein höherer Wert im Sieg wie in der Niederlage, als der heilige Weg zur geistigen Verwirklichung. Weder Walhall, als Sitz Odins und Raum der gefallenen Helden, noch der Jihad, der heilige Krieg des Islams, noch der Mors Triumphalis des klassischen Altertums hat für das heutige Europa irgendeine Geltung. Man kennt nur noch Soldaten und eine abgestandene Rhetorik der Humanität, des Pazifismus und des Ressentiments.

Dagegen gilt es, den traditionellen Sinn des heiligen Kampfes wieder aufzuwecken. Wie die altrömischen Kampfspiele zeigen, ist selbst der spielerische Krieg gottesdienstliche Handlung gewesen: in ihnen waltete ein überreligiöser Realismus. In der gleichen Weise hatte der olympische Kampf des klassischen Griechenlands einen sakralen Sinn: Der olympische Sieg war ein Weg zu den Göttern, d.h. eine Weise der geistigen Verwirklichung. Auch die Edda kennt den heiligen Krieg als den Entscheidungskampf der Mächte des Lichts gegen die Ge-

walten der Finsternis. Am besten wurde die Tradition bewahrt in der islamisch-persischen Mythologie des heiligen Krieges: des "kleinen" heiligen Krieges, der sich auf den Schlachtfeldern abspielt, und des "grossen" heiligen Krieges, den jeder Mensch im Inneren gegen seine eigene Dunkelheit ausficht. Diese Gedanken lebten im Kreuzrittertum des Mittelalters wieder auf, und der Kriegszug [!] zum heiligen Grabe bedeutete zugleich den kleinen wie den grossen Krieg.

Die metaphysische Gleichzeitigkeit des kleinen Krieges mit konkreten Waffen und des grossen Krieges um die sittliche Idee ist die Rechtfertigung des Krieges schlechthin. Es gilt, für die Gegenwart diesen frühesten und grössten Sinn des Kampfes über alle blutigen Auseinandersetzungen hinweg aufleben zu lassen.

2.) "Der Gral als nordisches Mysterium" (20.6.38)

Im Rückgriff auf die urindogermanisch-arischen Mythen um ein goldenes Zeitalter erscheint der Gral als Zentralsymbol des geheimen atlantischen Königums: Alle echten Symboltraditionen lassen sich auf den originären Urmythos der arischen Mutterasse zurückführen.

Die Iranier sprechen vom *airyanem vaejo*, im äussersten Norden gelegen, und sehen darin die erste Schöpfung des "Gottes des Lichtes" den Ursprung ihres Geschlechtes und ebenso den Sitz des Glanzes (*hvareno*), jener mystischen Kraft, die den arischen Rassen und ihren Königen eignet; sie erblicken darin den Ort, wo sich die kriegerische Religion Zarathustras erstmalig geoffenbart hat. Die indischen Arier kennen die entsprechende Tradition des *śwetadvīpa*, der Insel des Glanzes, welche ebenfalls im hohen Norden liegt, wo der Lichtgott *Narayana* seinen Thron über den Wassern hat, d.h. dem Zufall des Geschehenden entrückt ist. Sie kennen auch den *uttarakura*, in welchem der Begriff alles dessen, was erhaben ist und *arya*, d.h. arisch, genannt werden kann, sich erfüllt. Sie kennen weiter den *devayāna*, den solaren Weg der Götter. Als Erben der dorischen Achäer sind die nordischen Hyperboreer anzusehen, deren zentraler Gott der solare Appollon ist, der Vernichter des Python. Der Mythos bringt sie zusammen mit Thule, dem geheimnisvollen Lande des Nordens, der Insel der Helden und Unsterblichen, wo der goldhaarige *Radamanthys* herrscht. Die Erinnerung daran trieb noch Konstantin Clorus, nach England aufzubrechen und seine Cäsarenapotheose an einem Ort vorzunehmen, der dem Himmel am nächsten und heiliger ist, als jede andere Stätte. Die nor-

dischgermanische Tradition setzt Asgard an die Stelle Thules und besiegelt¹ es mit Asen, Königen und verwandten² Helden. Der gleiche Ort heisst in der gälischen Tradition Avallon: Hier entspringen die göttlichen Geschlechter des Sieges über die Dunkelheit. Endlich kennen selbst die Azteken eine nordische Urheimat Aztlan, die weisse Erde (Land des Lichtes), von wo sie auszogen, um Tlaloca, d.h. Thule, zu erorbern.

Dieser in allen Urtraditionen übereinstimmende Mythos der frühesten Herkunft wirkte unter der offenkundigen Überlieferung der Antike und des frühen Christentums fort und brach erst im hohen Mittelalter wieder durch: Insbesondere der gemeineuropäische Sagenkreis um König Artus erweist sich dem synthetischen Blick als eine vermischte und getrübe Variante der Ursagen. König Artus (in anderer Gestalt der Priesterkönig Johannes oder der Zauberkönig Merlin) trägt die Züge jener mythischen Beherrscher eines Lichtlandes: Seine "Tischrunde" enthält als Sagenfigur alle Bezugspunkte altarischer Gedankenbilder vom Kreise, vom Sonnenrad (Hakenkreuz) und seinem Beweger, dem Cakravarti. Ebenso ist die Gralssage auf urmythische Traditionen zurückzuführen. Nach den Angaben des Perzeval le Gallois (des Helden der "Vulgata" aller Parzival-Überlieferungen) wurde der Gral auf Avallon, wo Artus begraben lag, gefunden. Auch die spätere, christlich überfremdete Ursprungslegende, nach welcher Joseph von Arimathia das Blut aus der Seitenwunde Christi in der Gralsschüssel aufgefangen habe, gibt als Heimat des Grals eine weisse Insel an: die Isle blanche der altfranzösischen Sagenkreise, das "Albion" der keltisch-schottischen Mythen. Beide hängen zusammen mit dem nordischen Thule, dem eigentlichen Lande des Grals, der wilden Felseninsel (Munsalvaeshe) und der Bühne aller Abenteuer. – Der Gral selbst ist als ein Mysterium tremendum aufzufassen; er entsprang der Krone Luzifers beim Absturz der lichten Engel und gilt seither als Rechtsausweis der geheimen Könige des Lichtes. In den Hauptmotiven der einschlägigen Sagen werden dem Gral die Kraft der Wiederherstellung eines Urreiches (Heilung der Wunde des alten Gralskönigs) und die Fähigkeit, den künftigen Gralskönig auf sich zu verpflichten, zugeschrieben. Die Verwundung des alten Gralskönigs entstand im Kampfe mit Orgeluse, der Personifikation des luziferischen Stolzes. Die Frage, die der künftige Gralskönig als Wiederhersteller des Reiches zu äussern hat, ist die Frage nach dem Sinn des Verfalls und nach der Möglichkeit der "Erlösung", d.h. der Steigerung des irdischen Rittertums zum himmlischen, der Sinnerfüllung des Kampfes im grossen heiligen Krieg.

¹ Die Abschrift schreibt besiedelt

² verwandten < verwandelten, cj

Das Gralsreich, das an sich zeitlos im Sinne des Übergeschichtlichen zu werten ist, erreichte seine grösste Wirklichkeitsnähe im ghibellinischen Mittelalter: Das Reich Friedrich II., als des grössten Imperators, bedeutet den Gipfel des abendländischen Kaisertums und die geistige Verwirklichung der solaren Tradition des Grals. Aus diesem Grunde brechen um 1225 (Tod Friedrichs) alle Gralsüberlieferungen wie auf Befehl ab, werden latent, und gelangen erst spät wieder zum Durchbruch in geheimen Ordensbestrebungen der Templer und zuletzt der Rosenkreutzer. Eine Geheime Überlieferung will wissen, dass die Rosenkreutzer beim Ausbruch des europäischen Absolutismus nach Indien auswanderten: nach Indien hatte schon die verfallende Dichtung des Mittelalters (z.B. der sogenannte "Jüngere Titurel") den Gral entrückt.

Der heutigen Gegenwart ist aufgegeben, die Ursymbole der Tradition im sakralen Sinne zu beleben, wie es der Nationalsozialismus und der Faschismus mit den urarisch-hyperboreischen Zeichen des Adlers, des Hakenkreuzes und der Axt eingeleitet haben.

3.) "Die Waffen des geheimen Krieges" (27.6.38)

Die Ganzheit der Geschichte ist mit den rationalen Mitteln der verfallenden modernen Welt nicht ausreichend zu erfassen, sie hat vielmehr eine dritte Dimension. Es ist aber ebenso verfehlt, den tieferen Grund der Geschichte als "irrational" auf sich beruhen zu lassen. Die wahre Geistigkeit erblickt in der Geschichte die Verwirklichung eines Plans. Es kommt nur darauf an, diese geheime Zielstrebigkeit des Geschichtlichen aller theologischen Verkleidungen zu berauben und sie als methodologisches Prinzip in die heutige Geschichtsauffassung einzubauen. Dann erst kann die Geschichte als das grosse Widerspiel zwischen der solaren Urtradition des Lichtes und der geheimen Mächte des dunklen Widerstandes zur Anschauung kommen. Es ist der Fehler des "aufgeklärten" Europäers, dass er blind ist gegen diesen wahren Sachverhalt, – wie es die "Protokolle der Weisen von Zion" den Gojim vorwerfen. Heute gilt es vor allem, die Taktik des geheimen Widerstandes zu erkennen, die sich vornehmlich auf die "Heterogenität der Ziele" (Wilhelm Wundt) gründet und sich nach folgenden Hauptzügen aufgliedern lässt:

a) Die Taktik der positivistischen Suggestion:

Sie rechnet mit der blinden Verwechslung von Ursache und Wirkung, deren sich jede positivistische und materialistische Geschichtsauffassung schuldig macht, und versucht, alle kausalen Sachverhalte umzukehren.

b) Die Taktik des Ersatzes:

Sobald der Europäer als blindes Objekt der Geschichte aus seiner Verblendung erwacht, wird ihm der Schleier des "Irrationalen" übergeworfen, damit die Verschwörung der geheimen Front unerkennbar fortschreiten kann.

c) Die Taktik der vertauschten Leitbilder:

Jeder Versuch, die traditionellen Symbole zu aktivieren, scheitert einstweilen daran, dass die geheime Front die echten Symbole durch vermeintliche ersetzt.

d) Die Taktik der Umwälzung:

Nach dem Verfall aller wahrhaft geistigen Traditionen versuchte die geheime Front, jede Bewegung, die zur Erneuerung der Geistigkeit hätte führen können, auf das Gebiet einer Ersatz-Geistigkeit abzudrängen: Das Ergebnis ist der neue Spiritualismus aller Sekten und Schwarmgeister.

e) Die Taktik des Rückschlags:

Die geheime Front sucht sich dadurch zu retten, dass sie statt der gegnerischen Traditionen fremde Traditionen diskreditiert, was zum Rückschlag auf die gegnerischen Traditionen führt, ohne dass es der Gegner erkennt. So erfand die Entente eine völkische Ideologie (des Nationalismus) gegen das Reich und heute schlägt im Reiche selbst eine völkische Ideologie auf die wahre Tradition des Reiches zurück, ohne dass der Nationalsozialismus es erkennen will.

f) Die Taktik des Sündenbocks:

Die geheime Front vereinfacht alle Schuldverhältnisse durch eine Monomanie der Gegnerschaften: So übersieht heute der Nationalsozialismus die wahren Gegner infolge seiner monomanischen Konzentration auf Juden und Freimaurer.

g) Die Taktik der Verdünnungen:

Die geheime Front erfindet Leitworte, die zwar traditionäre Werte zu enthalten scheinen, aber in Wahrheit substanzlos sind und zersetzend wirken: Ein derartiges Leitwort ist der Begriff der Nation, der – anstatt den Kollektivismus zu bekämpfen, – selbst Etappe ist auf dem Wege zum Kollektiv. Gegen ihn ist der allein integrale Begriff des Reiches durchzusetzen.

h) Die Taktik der Verwechslung des Prinzips mit seinen Vertretern:

Die geheime Front vertauscht immer wieder den Grundsatz mit ihrem Träger, damit sich der blinde Angriff nicht auf¹ das wahre Ziel richte. So wandte sich jede Revolution nur gegen dekadente Aristokraten, bekämpfte aber praktisch in ihrer Blindheit auch das aristokratische Prinzip als solches.

Stellungnahme:

Evolas Lehre, wie er sie in seinen Büchern und Vorträgen bisher verkündet hat, ist weder Nationalsozialismus noch Faschismus. Er hat zwar mit beiden gewisse Grundwerte gemeinsam, die er jedoch von seinem Ansatz her weitgehend verfälscht. Was ihn insbesondere von der nationalsozialistischen Weltanschauung trennt, ist seine radikale Vernachlässigung der konkret-geschichtlichen Gegebenheiten unserer völkischen Vergangenheit zu Gunsten einer abstrakt-geistigen und fantastisch-begründeten Utopie.

Als besonders fragwürdig muss seine Haltung zum Christentum, sowie seine Neigung zum Universalismus angesehen werden: In seinen frühesten Äusserungen wandte sich E. gegen das gesamte Christentum schlechthin. Heute, nachdem die Abgrenzung des N.S. gegen das Christentum vollzogen ist, hält E. zwar an der Geringschätzung der christlich-religiösen Gehalte fest, bewertet aber das kirchliche Prinzip der Hierarchie als Kampfmittel gegen jeden kollektiven Sozialismus positiv. Sein Herrschaftsidol: der Priesterkönig, in welchem sich weltliche und geistige Herrschaft verbünden, kann seine Herkunft aus christlich gefärbten Mythen nicht verleugnen. E.'s Haltung zum Christentum bleibt zweideutig.

In den Berliner Auseinandersetzungen berief sich E. mehrfach auf einen "deutschen Affekt gegen den Universalismus". Sein theoretisches Verhältnis zum Universalismus lässt sich folgendermassen bestimmen: Abweichend vom katholischen und ständischen Universalismus betont er den geschichtlichen Führungsanspruch einer nordischen Rasse. Auch die Hierarchie bedeutet ihm keine ständische Ausgliederungsform von universaler Geltung, sondern eine Herrschaftsform abendländischer Tradition und die Bürgschaft für eine absolute Autorität der Führung. Seine konkreten Beziehungen zu Spann sind inzwischen geklärt worden. Es lag nahe, dass E. in Spann einen Verbündeten erblickte und die Gelegenheit zur Annäherung wahrnahm, solange es für Spann eine politische Zukunft gab. Noch heute hält E. fest an einer Überwindung des Nationalen in der traditionellen Elite, die in Form eines geheimen, über-

¹ auf < aus, cj.

staatlichen Ordens den bewussten Kampf gegen die Mächte der traditionsfeindlichen Unterwelt führen soll.

Der letzte und geheime Antrieb E.'s zu seinen Theorien und Planungen dürfte in einem Aufstand des alten Adels gegen die heutige, überall adelsfremde Welt zu suchen sein. Insofern bestätigt sich der erste deutsche Eindruck, dass es sich um einen "reaktionären Römer" handelt: Die Gesamterscheinung ist geprägt von der aristokratischen Feudalität alten Stils. So erhält auch sein Gelehrtentum einen Zug ins *Dilettantisch-Literatenhafte*.

Daraus ergibt sich, dass für den N.S. keine Veranlassung besteht, sich dem Baron Evola zur Verfügung zu stellen. Seine politischen Pläne eines römisch-germanischen Imperiums sind utopischen Charakters und darüber hinaus geeignet, ideologische Verwirrungen anzurichten. Da E. vom Faschismus ebenfalls nur geduldet und kaum gefördert wird, ist es auch taktisch nicht erforderlich, seinen Tendenzen von hier aus entgegenzukommen.

Es wird daher vorgeschlagen:

- 1.) Den augenblicklichen Bestrebungen E.'s, die auf die Stiftung eines geheimen überstaatlichen Ordens und auf die Gründung der dazu bestimmten Zeitschrift hinauslaufen, keine konkrete Unterstützung zu gewähren.
- 2.) Seine öffentliche Wirksamkeit in Deutschland nach dieser Vortragsreihe ohne besondere Massnahmen stillzulegen,
- 3.) Sein weiteres Vordringen zu führenden Dienststellen der Partei und des Staates zu verhindern,
- 4.) Seine propagandistische Tätigkeit in den Nachbarländern beobachten zu lassen.

Ha[ncke?] (SD I 32)

Modifikation der Einstellung zu Evola

(2.5.1939¹)

Auftragsgemäss hat in Vertretung von SS-Standartenführer Six am 27.4.39 SS-Obersturmführer Hancke mit Baron Evola Fühlung genommen.

Zur Vorgeschichte ist zu bemerken: E. hat im Herbst 1938 im Propagandaministerium (Ohlenbusch) einen Plan zur Gründung einer übernationalen, zweisprachig erscheinenden Zeitschrift vorgelegt und versucht, führende Stellen der SS, namentlich den Reichsführer selbst, dafür zu gewinnen. Gemäss der früheren Stellungnahme des SD-Hauptamtes hat II 2 in einem Bericht an RFSS und C. von einer Beteiligung der SS abgeraten, mit der besonderen Massgabe, dass der von E. vorgeschlagene Mitarbeiterkreis durchweg abzulehnen sei. RFSS hat daraufhin E. abschlägig beschieden.

In der Unterredung vom 27.4.39 zeigte sich, dass E., der innerhalb der SS vor allem mit Dr. Best und den Professoren Wüst und Langsdorff Beziehungen unterhält, von der Art und Begründung der damaligen Ablehnung genau unterrichtet worden ist. Er hat demnach seine Absichten folgendermassen modifiziert: eine Beteiligung der SS in irgendeiner Form sei zwar erwünscht, aber nicht das eigentliche Anliegen. Er strebe vielmehr darnach, von der Reichsführung SS ein „internes Imprimatur“ zu erlangen, ohne diese selbst zu exponieren, d.h. also eine nicht öffentliche, passive Zustimmung. Gleichwohl werde einer Einflussnahme seitens der SS jederzeit und in jeder Hinsicht Raum gegeben. (z.B. seien die negativ beurteilten Vorschläge zum Mitarbeiterkreis nur vorläufiger Natur und jederzeit im Sinne der SS zu ändern). Sodann wünscht E. für sein Unternehmen durchaus einen deutschen Schutzherrn, und zwar hat er jetzt, nachdem er an der Bereitwilligkeit des Reichsführers zweifeln muss, seine Hoffnungen auf Generalfeldmarschall Göring gesetzt.

Wegen dieser Fragen wollte E. sich an SS-Standartenführer Six wenden, weil er in ihm den Urheber der bisherigen negativen Beurteilung vermutet.

Ausserdem wurden einige sachliche Punkte geklärt: E., der zwar zu den Vorkämpfern des italienischen Antisemitismus (und Mitarbeiter Farinacci) gehört, hat sich bisher zur neuen Haltung des Faschismus in Rassefragen nicht geäussert. Auf die Frage, wie er sich dazu verhalte, entwickelte er eine dreistufige Rassenlehre; die des biologischen, die des seelischen und die des geistigen Bereichs. In dieser Dreigliederung setzte er Rosenberg auf der ersten Stufe an, die zweite sah er etwa durch Ludwig Ferdinand Clauss repräsentiert, die dritte nahm er für sich selbst in Anspruch. Das für E. Neue an dieser Lehre liegt (im Hinblick auf seinen früheren Schriften) in der dreifachen Auswirkung ein ganzheitliches Prinzip zu finden (während er früher die Rasse ein nur-geistiges Prinzip genannt und eine biologische Rassenlehre, auch die Rosenbergsche als „Totemismus“ verurteilt hatte).

Schliesslich teilte E. mit, dass er ein Buch über die Grals-Mythen in Druck gegeben habe, das für Deutschland im Schwaben-Verlag (nicht – wie die früheren Schriften – in der Deutschen Verlagsanstalt) erscheine. Weil in dieser Schrift die Grundlagen bestimmter SD-Forschungen mitberührt werden, wurde vereinbart, dass die Kor-

¹ *Ha(Obersturmführer im SD-Hauptamt I 32) an Rapp 2.5.39, BA ZB I-1224, Bl. 657-9 – “Doppel an II 211”*

rekturfahren SS-Standartenführer Six (über SS-O' Stuf. Hancke) zur Prüfung vorgelegt werden. – Im Anschluss daran entwickelte E. weitere Studienpläne über Mythengeschichte und Geheimbünde. Nachdem auch hier eine Übereinstimmung bestimmter Interessen (z.B. betreffs der Rosenkreuzer, Ritterorden und Templerlegenden) festgestellt worden war, bat E. um die Erlaubnis, deutsche Archive von Logen und Sekten einsehen und mit der deutschen Freimaurerforschung Verbindung aufnehmen zu dürfen, damit er eine deutsch-italienische Gleichrichtung auf diesen Gebieten anbahnen könne. (nachträglich verfasste E. Die anliegende kurze Denkschrift darüber).

E. hofft nach wie vor, beim RFSS Zutritt zu erhalten, und zwar auf dem Wege über die persönlichen Adjutantur. - Von hier aus wurden keinerlei Zusicherungen an E. Gemacht und alle Entscheidungen offengelassen.

Vorschlag:

1. Wenn sich weder der Reichsführer SS noch die SS im allgemeinen exponiert, könnte gegen ein nicht öffentliches Imprimatur für E.'s Zeitschrift von Seiten des SD-Hauptamtes kaum Bedenken erhoben werden. Da E. überdies fest entschlossen ist, seine Pläne vermöge seiner weitreichenden Beziehungen auch ohne die SS durchsetzen, erscheint es ratsam, auf jeden Fall für die SS, d.h. den SD ein geheimes Veto zu sichern.
2. Ob im Interesse der deutsch-italienischen Gemeinschaftsarbeit eine unverbindliche Beziehung zwischen E. und den Forschungsstellen des SD hergestellt werden kann, müsste von den ersten Ergebnissen der Forschungen E.'s abhängig gemacht werden.